

# ESCH BAC

andreas

THRILLER

HIDE  OU

»Ich bin nicht gekommen, um Witze zu machen, falls du das meinst.«

Lilian lachte hilflos. So, wie man lacht, wenn man sich mit einem total hirnrissigen Vorschlag konfrontiert sieht. »Jeremiah! Die Polizei *sucht* euch! Das FBI hat ein *Kopfgeld* auf dich ausgesetzt! Wie kannst du da irgendjemandem *Sicherheit* anbieten?«

Jeremiah Jones holte tief Luft. Er musste einen Anflug von Panik niederkämpfen, der jäh in ihm aufgewallt war. Panik, jawohl. Auch ihn befiel sie in letzter Zeit und es kostete ihn Anstrengung, sich das nicht anmerken zu lassen.

»Lilian – mit alldem will ich dir eigentlich Folgendes sagen: Es ist nicht die Polizei, vor der du Angst haben musst.«

### 3

»Er ist... *wo?*« Christopher traute seinen Ohren nicht.

»Weggefahren, um mit Serenitys Mutter

zu reden«, wiederholte Melanie Williams ungeduldig.

»Und wieso weiß ich das nicht?«

Das war ihm so rausgerutscht. Und es kam nicht gut an, das sah er sofort. Die weißhaarige Fotografin aus New York, die derzeitige Freundin von Jeremiah Jones, funkelte Christopher entrüstet an. »Wie bitte? Muss Jeremiah sich neuerdings bei Mr Superhacker Computer Kid abmelden, ehe er irgendwas unternimmt? Was bildest du dir eigentlich ein?«

Ja, was bildete er sich eigentlich ein? Christopher wusste es nicht mehr. Er hatte sich einmal eingebildet, sich vor der Kohärenz in Sicherheit bringen zu können, indem er bei Jeremiah Jones und seinen Leuten Unterschlupf suchte. Er hatte sich einmal eingebildet, seinen Chip im Hirn loswerden zu können, wenn er Dr. Connery wiederfand. Er hatte sich eine Menge eingebildet, ja. Aber irgendwie war alles

ganz anders gekommen.

Er hob beschwichtigend die Hände. »Ich bilde mir gar nichts ein. Ich will nur wissen...« Er unterbrach sich. »Mit ihr reden? Wie denn? Doch nicht etwa per Telefon?« Der amerikanische Geheimdienst hörte alle Telefonate mit, und da die Kohärenz den Geheimdienst weitgehend unter Kontrolle hatte, damit auch sie.

»Natürlich nicht«, erwiderte die Frau ungehalten. »So schlau ist Jeremiah selber, vielen Dank. Dass man nichts Vertrauliches übers Telefon erzählen sollte, hat er uns übrigens schon gepredigt, als du wahrscheinlich noch nicht mal gewusst hast, was ein Computer ist.«

Christopher hob die Augenbrauen. Er konnte sich nicht erinnern, das jemals *nicht* gewusst zu haben. Sein Vater war Programmierer; Christopher hatte vor einem Computer gesessen, seit er denken

konnte. »Und wie will er es dann machen?«

»Na, wie wohl? Er wird nach Santa Cruz gefahren sein.«

Das hatte Christopher befürchtet. Sie glaubten ihm nicht. Seit sie von dem selbstmörderischen Unternehmen zurückgekehrt waren, bei dem es ihnen geglückt war, seinen Vater aus der Kohärenz zu befreien, hatte Christopher gepredigt: *Die Upgrader werden zurückschlagen! Die Kohärenz ist fuchsteufelswild! Was wir bisher erlebt haben, war noch gar nichts; der Krieg hat gerade erst begonnen!*

Und da fuhr Jeremiah Jones einfach nach Santa Cruz, das nur einen Katzensprung vom Silicon Valley entfernt lag, dem Ort, der so etwas wie die Hauptstadt der Upgrader in den USA war.

Christopher fuhr sich mit beiden Händen

übers Gesicht, sah hinauf zu den Bäumen, unter denen sie standen. »Ihr Freund hat nicht zufällig vergessen, dass er von der gesamten Polizei der Vereinigten Staaten gesucht wird? Dass er Nummer eins auf der Liste der gefährlichsten Terroristen ist?«

»Bestimmt nicht.«

»Und? Denkt er, in Santa Cruz gibt es keine Polizisten?«

»Er wird aufpassen. Er ist schon groß, weißt du? Erwachsen, wie man so sagt.«

Machte sie sich keine Sorgen? Sie redete, als lege sie es darauf an, ihn zu provozieren.

»Ich hätte wenigstens mitkommen können«, stieß Christopher hervor. »Für alle Fälle.«

Sie strich ihre langen weißblonden Haare zurück. »Tja. Er wird wohl geglaubt haben, er schafft es auch ohne dich.«

Christopher starrte sie an, hatte auf